

Die Verbreitung des *Cyclamen purpurascens* in Salzburg und dem angrenzenden Bayern; sein vermuteter Einwanderungsweg

Von Jaro Podhorský †

Vom Hauptareale des europäischen *Cyclamen* (*Cyclamen purpurascens* Mill.) der nieder- und oberösterreichischen Kalkalpen setzt sich, durch einen breiten S—N—Streifen östlich der Salzach getrennt, das isolierte Salzach—Saalach—Wohngebiet als westlichstes Glied dieser Kette deutlich ab. In jene Lücke schiebt sich nur ein Arm desselben am Nordfuß des Nocksteins (Gaisberg) entlang über den Kühberg und Neuhauser Hügel, dann Kapuzinerberg, Festungsberg, Mönchsberg und Rainberg (die Hausberge der Landeshauptstadt) hinüber ins Saalachtal und in diesem talaufwärts bis vor Lofer, mit einem ziemlich geschlossenen Seitenareale im Berchtesgadner Tal-kessel. Als submontane Kalkpflanze erreicht sie dort überall nur Höhen von 800 m, fehlt aber der Flyschzone vollständig, findet sich über Dolomit- und Konglomeratgestein (Rainberg) auf Schatten- und Sonnseiten, meist in dichten Beständen, besonders an Seeufern (Königssee, Saalachsee bei Reichenhall).

Die oben genannte Lücke wird begrenzt im Osten von einer Linie: Südufer des Mondsees—Eibsee—Sonnberg (westlich von St. Gilgen)—Weißenbachtal—Rinnkogel und Gamsfeld (Nordfuß) und weiterhin längs der Landesgrenze gegen Oberösterreich, wo es in das Hauptareale um Aber- und Wolfgangsee übergeht.

Unser *Cyclamen* fehlt ansonsten dem ganzen Salzburger Vor-alpengelände östlich der Salzach bis zum Paß Lueg, einschließlich des östlichen Talgrundes. Die längs der Salzach sonst vorkommenden vereinzelt, isolierten Standorte rühren von früheren Schwemmlingen her (Weilhart-Forst in OÖ); am linken Salzachufer zwischen Salzburg und der Einmündung der Königsseeache, dann erst wieder — wohl als Relikte aus der nacheiszeitlichen Wärmeperiode — in den Salzachöfen des Passes Lueg. Die Angaben für Pfarrwerfen, Grafenhof, Hundstein, Adnet, 20 bis 30 Meter über dem Flußbett, sind unrichtig bzw. nicht bestätigt.

Die Terrainhöhen, welche unser *Cyclamen purpurascens* bei seiner Ost-West-Wanderung innerhalb dieser Lücke überstiegen haben muß, liegen wesentlich höher als die heutigen dieses Gebietes (800 m), um ca. 900 m herum. Nach R. Leonhardt¹⁾ steigt *Cyclamen purpurascens* in den Nordalpen allerdings 1000 bis 1300 m (mit einem Höchstvorkommen bei 1600 m im o.ö. Almtal). In den Karawanken fand es der Verfasser beim Aufstieg von Eisenkappel zum Hochobir noch an der oberen Waldgrenze (ca. 1800 m) in Beständen. Wahr-

¹⁾ Leonhardt Rudolf: Studien über die Verbreitung von *Cyclamen europaeum* in den Ostalpen und deren Umrandung 1927.

scheinlich handelt es sich auch dort um Wärmezeit-Relikte²⁾, die aber zweifellos beweisen, daß das zusammenhängende Areale des *Cyclamen purpurascens* zu jener Zeit auch jene Lücke umfaßte. Diese weist übrigens auch günstigere klimatische Verhältnisse mit Höhenlagen zwischen 630 und 740 m auf, als die südöstlich davon dem Hauptareale vorgelagerten höheren Voralpen. Immerhin muß *C. p.* auch in diesen größere Höhen überstiegen haben, da es heute noch am fast 1000 m hohen Pötschenpaß bestandsweise vorkommt, dagegen am ziemlich gleich hohen Gschüttpaß fehlt. Vereinzelt Funde am Westhang des Gosaukammes im Gemeindegebiet von Annaberg (771 m), die bis 900 m reichen (Schulleitung Annaberg 1957), sprechen allerdings für eine Zuwanderung aus der Gosau, jedoch ohne die Möglichkeit weiterer Entfaltung; bis zum Tennengebirge gelangte die Pflanze jedenfalls nicht mehr.

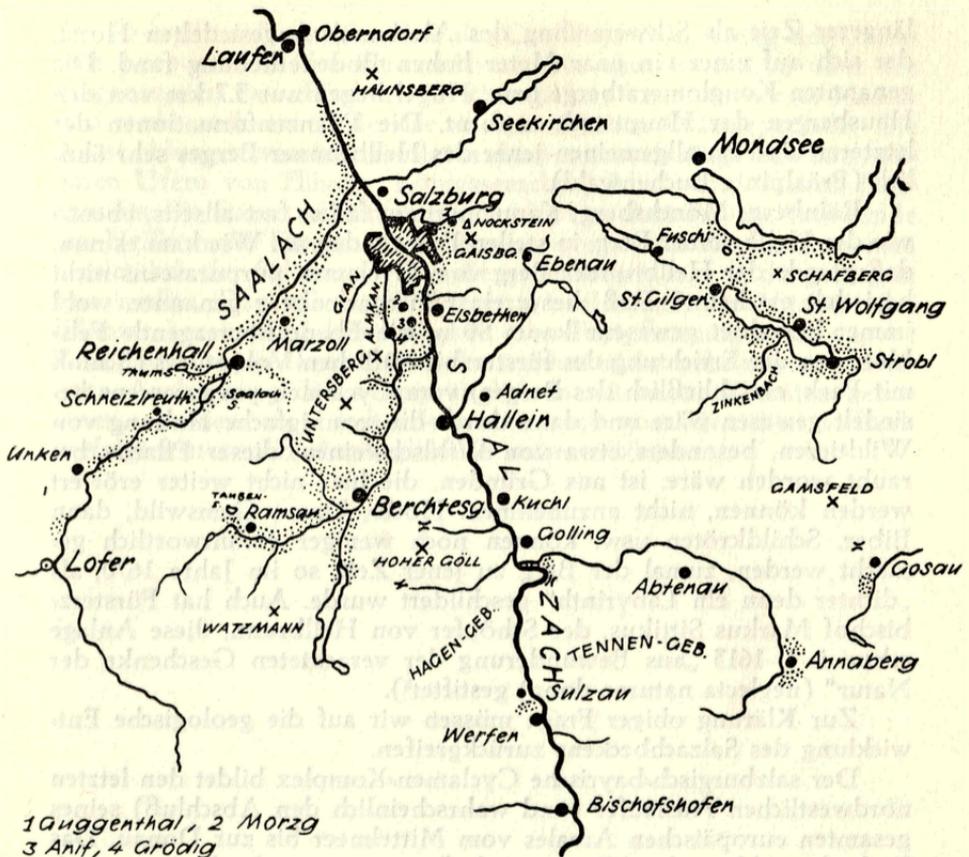
Die wiederholt genannte Lücke zwischen Abersee und dem Salzachgebiet ist sehr wahrscheinlich dem Eindringen der nacheiszeitlichen mächtigen Schuttmoränen zuzuschreiben, die die sich dort treffenden Ausläufer des Traun- und Salzachgletschers abgelagerten. Doch muß auffallen, daß sich *C.* nicht wenigstens an den dortigen Seen (Fuschl- und Hintersee) oder in der fast 3 km langen Metzger-Strubklamm halten konnte. Ob dies bedeutet, daß die *C.*-Ansiedlung in eine frühere Epoche (der subborealen Wärmezeit) zu verlegen ist als jene Moränenablagerungen, muß hier dahingestellt bleiben.

Westlich der Salzach ist auf Salzburger Boden, außer dem Talboden der Saalach, nur ein größeres Areal im Raume Marzoll—Großgmain (Nordwestfuß des Untersberges), ferner — dessen Nordseite überspringend — erst wieder an seinem Ostfuß vom Neuhäuslgraben bei Gartenau südwärts zur Königsseeache und dieser entlang bis zur Salzach. Das Gebiet der Salzach von da bis zum Paß Lueg ist auch auf der Westseite frei von *Cyclamen*. Diese beiden Salzburger Areale stellen sich als Fortsetzung teils des *C.*-Areales der Saalach, teils des Berchtesgadner *Cyclamen*-Massivs dar; am Untersberg kulminieren sie bei 800 m. Das bayrische Areal, bestehend aus dem letztgenannten und dem Saalach-Massiv umfaßt außer diesen noch mehrere Splittervorkommen, die in Hegi's Flora von Mitteleuropa aufgezählt sind³⁾ und daher übergangen werden können. (Sie sind übrigens wohl zum Teil aus Gartenflüchtlings entstanden und stehen kaum in einem näheren Zusammenhang mit dem Hauptareale.)

Im Berchtesgadner Kessel erreicht *Cyclamen purpurascens* über Ramsau hinaus noch die Höhen des Taubensees (874 m), des Paß Hallthurn (693 m), am Lattengebirge ca. 700 m, auf der Südseite des Untersberges sogar 880 m (Kastensteineralm); es ist vom „Winkel“ abwärts am linken Ufer der Königsseeache häufiger als am rechten. Wohl die dichteste Siedlung weisen das Talgelände am Königssee und bei Schönau sowie um Ramsau auf, während östlich der Ache anscheinend unsere Pflanze fehlt.

²⁾ Podhorsky Jaro: „Zur Reliktfrage des Alpenveilchens im nördlichen Alpenvorland“. Berichte der Bayr. Botan. Gesellschaft 1958.

³⁾ Hegi: Flora von Mitteleuropa (enthält auch Angaben über Splittervorkommen in Bayern).



Lageplan-Skizze 1:600.000

Mutmaßlicher Wanderweg

Zu dessen Studium veranlaßte mich die sporadische und ungleichmäßige Verteilung des *Cyclamen*-Vorkommens südlich der Landeshauptstadt Salzburg. So fällt z. B. auf, daß *Cyclamen purpurascens*, welches auf dem Konglomerat des Mönchs- und Rainberges ebenso häufig vorkommt wie auf dem Dolomit der übrigen Hausberge von Salzburg, auf dem aus gleichartigem Konglomerat bestehenden Hellbrunner Hügel und auch innerhalb der Parkmauer nicht zu finden ist (erst außerhalb der Mauer als Schwemmling in den Salzach-Auen). Desgleichen fehlt unsere Pflanze im Doppelhügel „Morzger Bichl-Dossen“ bei Morzg⁴), deren Konglomerat allerdings nur wenig hervortritt (meist Glanegger Kalk) sowie in den ausgedehnten Monforter Wäldern östlich des Almkanals. Im Leopoldskroner Moorgebiet fand der Verfasser nur einen einzigen, gänzlich isolierten, aber sich vor

⁴) Podhorsky Jaro: „Goiserbichl—Dossen—Hellbrunner Berg“, eine waldfloristische und Vegetationsstudie; in Festschrift der Naturwissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaft am „Haus der Natur“ in Salzburg von 1958.

längerer Zeit als Schwemmling des Almkanales angesiedelten Horst, der sich auf einer ein paar Meter hohen Bodenerhebung fand. Die genannten Konglomeratberge bzw. Hügel liegen nur 3,7 km von den Hausbergen der Hauptstadt entfernt. Die Pflanzenformationen der letzteren sind im allgemeinen jener des Hellbrunner Berges sehr ähnlich (Präalpiner Buchenwald).

Rainberg, Mönchsberg, Kapuzinerberg fallen fast allseits, ebenso wie der Hellbrunner Berg, in steilen Felswänden ab. Wie kam es nun, daß gerade der Hellbrunner Berg vom *Cyclamen purpurascens* nicht besiedelt erscheint? Daß dieser einst Tiergartenberg genannte, wohl immer bewaldet gewesene kaum 90 m die Ebene überragende Felsklotz vor der Errichtung des fürsterzbischoflichen Voluptuars (Schloß mit Park, einschließlich des Berges) vom *Cyclamen purpurascens* besiedelt gewesen wäre und dann durch die mannigfache Haltung von Wildtieren, besonders etwa von Wildschweinen, dieser Pflanze beraubt worden wäre, ist aus Gründen, die hier nicht weiter erörtert werden können, nicht anzunehmen. Hochs, Dams, Gemswild, dann Biber, Schildkröten usw. können noch weniger verantwortlich gemacht werden, zumal der Berg zu jener Zeit, so im Jahre 1670, als „dichter denn ein Labyrinth“ geschildert wurde. Auch hat Fürsterzbischof Markus Sittikus, der Schöpfer von Hellbrunn, diese Anlage schon i. J. 1613 „aus Bewunderung der verachteten Geschenke der Natur“ (*neglecta naturae dona*) gestiftet⁵⁾.

Zur Klärung obiger Frage müssen wir auf die geologische Entwicklung des Salzachbeckens zurückgreifen.

Der salzburgisch-bayerische *Cyclamen*-Komplex bildet den letzten nordwestlichen Ausläufer (und wahrscheinlich den Abschluß) seines gesamten europäischen Areales vom Mittelmeer bis zur Donau. Das Ende der subborealen Wärmezeit ließ eine weitere Ausbreitung nach Westen nicht mehr zu (allgemeine Klimaverschlechterung).

Der aus der letzten Zwischeneiszeit stammende Querriegelzug: Nockstein—Kühberg bis Rainberg (Nagelfluh aus dem Mindel-Riß-Interglazial), stellte ursprünglich eine zusammenhängende, wenn auch sehr schmale Wanderstraße für das *Cyclamen purpurascens* aus dem Salzkammergut dar, die wohl schon frühzeitig von der Salzach zwischen Neuhauserhügel und Kapuzinerberg durchbrochen wurde.

Als der bis Laufen und Golling und sicherlich noch über den Paß Lueg bis etwa Konkordiahütte reichende nacheiszeitliche Salzachsee mit einer geschätzten Tiefe von 80 m einem weitverzweigten Flußdelta wich (vielleicht schon vorher), war es der Einwanderin nicht schwer, über jenen Riegel nach Westen und, sich nun an die Flußläufe haltend, ins Saalachtal zu gelangen. Jedoch muß auch das Ufergelände des Salzachsees bis an sein Südende besiedelt gewesen sein, aus welcher Zeit die *Cyclamen*-Relikte im Paß Lueg und bei Sulzau stammen. Die spätere Salzach mit ihren wohl verheerenden Hochwässern, Schuttführungen (meist aus kalkarmen Zentralalpen) und häufigen Flußverwerfungen dürften derartige Randsiedlungen des *Cyclamen* immer wieder zerrissen und schließlich vernichtet haben.

⁵⁾ Buberl und Martin: Geschichte des Schlosses Hellbrunn 1915.

So ergibt sich als Abschluß der Ost-West-Wanderung des *Cyclamen purpurascens* die Einwanderung aus dem Saalachtal über die vorgenannten zwei Pässe ins Berchtesgadner Land als letztes Massiv und wohl auch am Ende der nacheiszeitlichen Wärmeperiode. Die Ausstrahlungen von hier erfolgten dann nur noch längs den unmittelbaren Ufern von Flüssen: Königsseeache („Alm“) und Salzach flußabwärts. Sie waren nicht mehr imstande, von dort aus die Steilwände des Hellbrunner Berges zu erklimmen — was dem älteren *Cyclamen* hinsichtlich der Salzburger Hausberge sicherlich sehr leicht gelungen sein mußte. Das kältere Klima setzte wohl auch die Vitalität der Pflanzen herab; die Schwerfälligkeit ihrer Fortpflanzung in u n s e r e r Zeitepoche ist ja bekannt, so daß wir heute nicht mehr mit einer weiteren Ausbreitung dieser ursprünglich in wärmeren Klimaten geborenen, schönen, wohlriechenden, aber auch von Menschen vielfach verfolgten treuen Buchenbegleiterin rechnen können.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1963

Band/Volume: [103](#)

Autor(en)/Author(s): Podhorsky Jaro

Artikel/Article: [Die Verbreitung des *Cyclamen purpurascens* in Salzburg und dem angrenzenden Bayern. Sein vermuteter Einwanderungsweg. 155-159](#)